

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 32 (1990)
Heft: 169

Artikel: Die Klasse von 1959 : Dead Poets Society von Peter Weir
Autor: Lachat, Pierre
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-866864>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Pflücke den Tag!

Die Klasse von 1959

DEAD POETS SOCIETY von Peter Weir

Der neue Professor für englische Literatur ist ein Ehemaliger von Welton oder Hellton. So heisst, im Jargon der Zöglinge, der Schauplatz des neuen Films von Peter Weir, eine ebenso exklusive wie erzreaktionäre Akademie für angehende sogenannte Führungskräfte – also Söhne bevorzogter Familien – tief in den grünen Hügeln des neuenglischen Vermont. Beim Nachforschen findet die Klasse von 1959 in einem verstaubten Jahrbuch das gilbige Konterfei John Keatings, des nachmaligen Pädagogen aus Passion, wie er noch jungenhaften amerikanischen Optimismus verstrahlt. Trotz beträchtlicher Vorgabe hat er's nicht weiter gebracht, als wieder selber Lehrer in seiner alten Schule zu sein.

Keating versammelt seine Schutzbefohlenen seinerseits vor alten Klassenfotos des Hauses, die dartun sollen, wovon Literatur und Poesie handeln, nämlich vom Leben und Sterben und vom Verrinnen der Zeit und dem Wandel der Zeiten und Werte, also letztlich von allem und je-

dem, das sich gleich bleibt oder eben ändert, wenn immer das gleiche immer anders wiederkehrt. Gedichte könne erst begreifen, versichert Keating, wer eingesehen habe, dass ein jeder sterblich ist. Eine Zeile Whitmans zitiert der leidenschaftliche Professor besonders gern, die vom Leser alles, was nicht Leben ist, beiseitezuräumen verlangt. Gleichsam als mottohafte Kurzform davon dient ihm, täglich wiederholt, das *carpe diem* der Lateiner: Pflücke den Tag!

Life Lessons

Auch sonst fällt Keating durch allerhand unorthodoxe Methoden und laxer Auslegung des geltenden Lehrplans auf. Es sind im Grunde *life lessons*, die er gibt, weniger Lektionen, heisst das, in Lebens- oder gar Literaturkunde als solche in der Kunst des Lebens, und andere

lohnt es sich ja kaum zu erteilen – schon Schlesingers MADAME SOUSATZKA oder Scorseses Episode in NEW YORK STORIES haben das vor kurzem suggeriert. Alle drei Filme setzen die jeweils thematisierte Kunst – Musik, Malerei, Literatur – letztlich mit der Lebenskunst gleich.

Indessen hat Hellton für die Sprünge und Schübe des Zeitgeistes wenig übrig. Hier wie anderswo spielen sich Pedanten und Langweiler als Bewahrer der Tradition auf, dabei haben sie bloss eine Macht, die das Erhaltenswerte zu erhalten behauptet – es aber öfter gerade verdirbt –, an sich gerissen. Ginge es nach den pompösen Oberpaukern und ausgetrockneten Vizerektoren, dürfte sich nie das kleinste in diesen Heiligen Hallen ändern. Jede Diskussion ist verpönt, ob zum Beispiel auch Mädchen einmal zugelassen werden könnten, und kann die Prügelstrafe setzen, eines der wirksamsten Instrumente zur Pflege der Traditionen, bläut sich doch Gesinnung leichter ein, als sie sich lehren liesse.

So ist in Hellton der sich konservativ schimpfende Geist zum doktrinären Selbstzweck und vulgären Phantasie- und Gedankenverbot geronnen. Eigenständige Regungen, was sie auch immer betreffen, verraten den aufwieglerischen Typ, den die Wahrheitsverwalter durch Entfernung unschädlich zu machen gewohnt sind. Was gäbe es auch dort, wo die Überlieferung alles Denkwerte schon vorausgedacht hat, aus eigenem noch zu denken?

Poetry Power

Poesie zum Beispiel ist am ehesten mit den Mitteln der Statistik beizukommen. Der Literaturgelehrte benotet formale Qualitäten und in- und gehaltliche Bedeutung eines Textes, den literarischen Rang zeigt das Mittel aus beidem an. Weitergehendes ist weder zu überlegen noch auszurichten. Shakespeare resultiert aus dieser exakten Methode – was zu beweisen war – ohne viel Federlesens als ein besonders dichterischer Dichter. Derlei Plattheiten sind im Lehrbuch für Poesie nachzulesen, dessen Einführung John Keating seine Schüler aus dem Band herausreissen heisst. Die Romantiker wird er in dieser Sammlung breit, die Realisten gar nicht lesen lassen.

Welches die tieferen Antriebe und Absichten des experimentierenden Pädagogen Keating sein mögen, bleibt indessen Nebensache. Entscheidend sind die unübersehbaren Wirkungen, die sein Lebensunterricht zeitigt. Die Schüler lassen sich bis zur offenen Revolte wider die Väter und die Bürokraten an Vaters statt von der vitalen Begeisterung Keatings und seinen unkonventionellen Exegesen mitreissen. Auch am praktischen Beispiel führt er ihnen vor, dass Poesie selbst in dem scheinbar hoffnungslos vernagelten Typ steckt, der als selbstverfasstes Gedicht zunächst nur gerade hervorstottert: *The cat sat on the mat.*

Während seiner Jahre in Hellton, findet die Klasse, hatte Keating mit einer romantischen sogenannten *Dead Poets Society*, einer Geheimgesellschaft der Literaturren-

Ginge es nach den pompösen Oberpaukern dürfte sich nie das kleinste ändern



thusiasten zu tun. Seine Schüler gründen den Klub der toten Dichter neu; in geschlossenen Seancen, bald auch einmal begleitet von leicht beeindruckbaren Mädchen, zelebrieren sie unter Beschwörung Thoreaus und ähnlicher Geister lauter letztlich harmlosen Unfug. Hie und da nehmen die Riten schon ein wenig die späteren Jahre der *flower power* vorweg.

I Want Names

Doch über Literatur und Leben hinaus zielt dann der Film auf die Verantwortung als tieferliegendes Thema. Die Keatingsche *poetry power* ermuntert zum Beispiel den naiven Knox komischerweise dazu, unter Inkaufnahme einer blutiggeschlagenen Nase einem angeberischen Rüpel die schöne Blondine, Gloria, abspenstig zu machen. Die nämliche inspirierende Kraft der Dichtung wirkt sich hingegen für den sensiblen Neil tragisch aus. Er setzt sich über das väterliche Verbot hinweg, in einer Schüleraufführung des *Sommernachtstraums* den Puck zu spielen. Die Schwäche für Literatur und Schauspiel gefährde die Karriere seines Sohnes, wähnt der Alte, für die er schliesslich die üblichen erpresserischen Opfer bringe. Statt weiter nach Hellton soll der Junge nun auf die Militärakademie geschickt werden. Neil nimmt sich das Leben.

Helltons Bürokraten liquidieren den peinlichen Vorfall, indem sie Keating über die Klinge springen lassen. Doch konnten seine Schüler der Sache, in die er sie hineingeführt hat, auch wirklich gewachsen sein? Wer nach der Verantwortung fragt, fragt nach der Solidarität. Für sich und für andere einstehen bedeutet unteilbar ein und dasselbe, lautet Keatings Lebenslektion in ihrer letzten Konsequenz. Ein Teil der Klasse bekennt sich zu ihm, noch wie jedem einzelnen Schüler mittels der üblichen Drohungen die Unterschrift unter eine Erklärung abgepresst wird, die den missliebigen Literaturprofessor zum alleinigen Sündenbock stempelt. *Wer war in diesem Klub der toten Dichter? – Ich will Namen.* In den inquisitorischen Untersuchungen, die nun ablaufen, glaubt man den unseligen McCarthy und seine Spiessgesellen bis hin zum betrügerischen Tricky Dick Nixon auf ihrer Jagd nach Roten referieren zu hören.

So lernt die Klasse von 1959 den politischen Stil ihrer Epoche und ihres Landes kennen und macht sich überhaupt mit der Macht von jederzeit und allerorten vertraut, und wie sie sich einzig konterkarrieren lässt. Es sind die Jahrgänger, die man in den Bewegungen der sechziger Jahre wieder antreffen wird, und zwar möglicherweise Seite an Seite mit jemandem wie Keating.

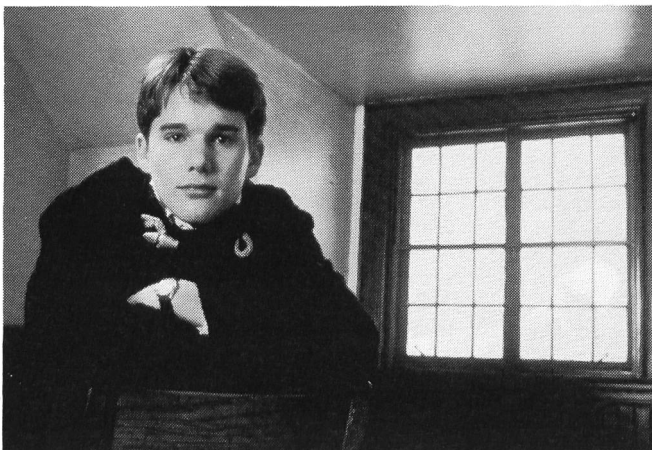
Pierre Lachat

Die wichtigsten Daten zu DEAD POETS SOCIETY (CLUB DER TOTEN DICHTER):

Regie: Peter Weir; Drehbuch: Tom Schulman; Kamera: John Seale, A.C.S.; Kamera-Operateur: Stephen Shank; Kamera-Assistenz: Brian W. Armstrong, Howard Rose, Thomas E. Milligan, John J. Ellingwood; Schnitt: William Anderson, A.C.E.; Ausstattung: Wendy Stites; Art Director: Sandy Veneziano; Dekor: John Anderson; Kostüme: Eddie Marks; Maske: Susan A. Cabral; Frisuren: Bette Iverson; Musik: Maurice Jarre; Ton: Charles Wilborn.

Darsteller (Rolle): Robin Williams (John Keating), Robert Sean Leonard (Neil Perry), Ethan Hawke (Todd Anderson), Josh Charles (Knox Overstreet), Gale Hansen (Charlie Dalton), Dylan Kussman (Richard Cameron), Allelon Ruggiero (Steven Meeks), James Waterston (Gerard Pitts), Norman Lloyd (Mr. Nolan), Kurtwood Smith (Mr. Perry), Carla Belver (Mrs. Perry), Leon Pownall (McAllister), George Martin (Dr. Hager), Joe Aulfiery (Chemielehrer), Matt Carey (Hopkins), Kevin Cooney (Joe Danburry), Jane Moore (Mrs. Danburry), Lara Flynn Boyle (Ginny Danburry), Colin Irving (Chet Danburry), Alexandra Powers (Chris Noel), Melora Walters (Gloria), Welker White (Tina), Steve Mathios (Steve), Alan Pottinger (Bubba), Pamela Burrell (regieführende Lehrerin), Allison Hedges (Schauspieler, Elfe), Christine D'Ercole (Titania), John Cunningham (Mr. Anderson), Debra Mooney (Mrs. Anderson), John Martin Bradley (Dudelsackspieler), Charles Lord (Mr. Dalton), Kurt Leitner (Lester), Richard Stites (Stick), James J. Christy (Spaz), Catherine Soles (Bühnenmanager), Hoover Sutton (Welton Professor), Simon Mein (Welton Vicar), Ashton W. Richards (Physiklehrer). Produktion: Steven Haft Produktion; Co-Produktion: Witt-Thomas Productions; Produzenten: Steven Haft, Paul Junger Witt, Tony Thomas; Co-Produzent: Duncan Henderson; USA 1989. 35 mm, Farbe, Metrocolor. BRD-Verleih: Warner Bros., München; CH-Verleih: Warner Bros., Zürich.

Über Literatur und Leben hinaus ...



... auf die Verantwortung als tieferliegendes Thema gezielt

